

Kätner-Preis 2010 für Christoph Schlingensief

Rede von Oberbürgermeister Dirk Elbers

Sehr geehrter Herr Professor Schlingensief,
verehrte Frau Schlingensief,
sehr verehrter Herr Staatssekretär Grosse-Brockhoff,
sehr geehrter Herr Eckelkamp (Preisträger 1995),
verehrter Herr Seeßlen (Laudator, Filmkritiker),
sehr geehrte Vertreter des konsularischen Korps.
Ein besonderer Dank geht an die Mitglieder der Jury.
Sehr geehrte Damen und Herren!

Seit 1982 verleiht die Landeshauptstadt Düsseldorf den Helmut-Kätner-Preis. Diese Auszeichnung ehrt Persönlichkeiten, die "durch ihr Schaffen die Entwicklung der deutschen Filmkultur in mehr als zwei Jahrzehnten nachdrücklich unterstützt, beeinflusst und ihr Verständnis gefördert haben" – soweit die Satzung. In die Riege filmschaffender Preisträger wie Wim Wenders, Wolfgang Staudte oder Bernhard Wicki reihen wir heute mit Herrn Christoph Maria Schlingensief einen Filmemacher, Aktionskünstler, Theater- und Opernregisseur ein, der immer wieder spektakulär in Erscheinung tritt.

"Ich impfe euch mit Wahnsinn" – hat Friedrich Nietzsche einmal für sich provozierend herausgestellt. Den Impfstoff entzog er dem Selbstexperiment seines eigenen Lebens. Christoph Schlingensief verfährt nicht anders, seit Jahren versorgt er uns mit Kunst, die zur Auseinandersetzung drängt und gegen Gleichgültigkeit, Stumpsinn und träge Unachtsamkeit immunisiert.

Schon als kleiner Junge begannen Sie – lieber Herr Schlingensief – , mit einer Filmkamera das Leben um sich herum auf Zelluloid zu bannen. 1960 in Oberhausen geboren, besuchten Sie, noch in den Kinderschuhen steckend, die legendären Oberhausener Kurzfilmtage, die damals eine neue Welle origineller Filmkunst in Deutschland auf die Leinwand brachten. Das mag Sie nachhaltig beeinflusst haben, denn Ihre Geburtsstadt gab Ihnen offensichtlich Antrieb für ideenreiche Projekte wie z.B. die Gründung eines "Jugendfilmteams".

1980 bewarben Sie sich schließlich an der Hochschule für Fernsehen und Film in München, wurden jedoch abgelehnt. Eine naheliegende Entscheidung der Hochschule, deren Verantwortliche wohl spürten, dass einen solch forcierten Eigensinn zu zähmen, nicht möglich war.

Beim Schnitt eines Industriefilms für den Kommunalverband Ruhrgebiet lernten Sie den Filmregisseur Werner Nekes kennen und wurden sein Assistent. Er vermittelte Ihnen wichtige Erfahrungen für Ihren Weg als "Filmemacher". Mit ihm zusammen machten Sie in den 1980er-Jahren auch erste Erfahrungen als Lehrender. 1986 erhielten Sie einen Lehrauftrag an der Düsseldorfer Kunstakademie, der Wirkungsstätte von Joseph Beuys, einem Ihrer – wenn ich so sagen darf – geistigen Ziehväter. Und im vergangenen Jahr berief man Sie als ordentlichen Professor im Fach "Kunst in Aktion" an die Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig.

Während der "Lehrjahre" bei Werner Nekes entstand parallel Ihr erster Langfilm "Tunguska – Die Kisten sind da". Ein Frühwerk, das eine turbulente und exzentrische Auseinandersetzung mit dem traditionellen Erzählkino darstellt. Ihr Bekanntheitsgrad in der Öffentlichkeit stieg dann schlagartig mit der "Deutschlandtrilogie", in der Sie sich intensiv mit unserem Land und dessen politischer Vergangenheit und Gegenwart auseinandersetzen.

Den in die Jahre gekommenen Neuen Deutschen Film haben Sie wie versprochen mit "frischem Blut" versorgt und dem Mainstream-Kino den Kampf angesagt. Ohne Rücksicht auf die Normen der Filmgeschichte oder Theorien der Avantgardekunst machten Sie sich als provokanter Einzelkämpfer auf die Suche nach authentischem Leben als Ausdruck für das eigene künstlerische Schaffen. Das Medium Film ist dabei nur eines der Vehikel, mit denen Sie die Entlarvung von Heuchelei in allen Bereichen der Gesellschaft vornehmen.

Den Gipfel bürgerlicher Hochkultur erreichten Sie 2004 mit einer gefeierten Interpretation von Richard Wagners "Parsifal" in Bayreuth.

Lieber Christoph Schlingensief, Sie haben sich von Anfang an als multimedialer Künstler verstanden, der den Film mit anderen Kunstformen zu einem Gesamtkunstwerk verknüpft. Und dies in einer Umfänglichkeit und Dimension, die an die ästhetischen Konzepte eines Richard Wagner oder Joseph Beuys erinnern.

Ihr aktuelles Projekt ist kühn und faszinierend: Seit Anfang 2009 verfolgen Sie mit aller Vehemenz Ihr Vorhaben, für die Bevölkerung von Ougadougou in Burkina Faso gleich ein ganzes Operndorf entstehen zu lassen: Ursprünglich nur ein Festspielhaus, sind jetzt eine Schule mit integrierter Film- und Musikklasse, ein Krankenhaus und Wohnhäuser in Planung. Die Grundsteinlegung war am 8. Februar. Lassen Sie mich in dieser Feierstunde Ihnen zu Ehren einen Vorschlag machen, der – passt er in Ihr Konzept – mir und den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt ein Vergnügen bereitet. Eine kleine Delegation des Ensembles der Deutschen Oper am Rhein – so meine Absprache mit deren experimentierfreudigen Generalintendanten Christoph Meyer – könnte als Unterstützung zur Premiere nach Ougadougou reisen. Ein Brückenschlag weiter als der Regenbogen, der Wagners Götterwelt mit den Menschen verbindet. Wenn es gefällt, reden wir über die Einzelheiten, für jetzt gratuliere ich zum Preis und gebe den Weg frei für den Laudator.